

Republik und des Sozialismus, sagen wir. Doch auch die Zugehörigkeit zu den Kampfgruppen oder auch das überlegte Wort für unsere Sache zählen mit. Und das gerade jetzt, betonen wir, da es um die Frage Krieg oder Frieden geht.

Aber der Kampf um die Meisterung der uns gestellten Aufgaben erfordert zunehmend größere Anstrengungen. Ich weiß nicht, wie es in anderen Kollektiven aussieht, aber eine bestimmte Pflanze ergibt sich für uns Genossen in Diskussionen des öfteren dann, wenn wir über Qualität und Materialökonomie, über Kostensenkung und Arbeitszeitauslastung, über Arbeitsproduktivität und Effektivität diskutieren. Da wird nicht selten nur allgemein zugestimmt. Aber steht die ganze persönliche Haltung zur Diskussion - hapert es dann doch manchmal.

„Materialökonomie bei uns - ein harter Knochen“, wird beispielsweise gesagt. „Die Qualität der Rohre hat auch damit zu tun“, heißt es, „und natürlich auch die Effektivität“, wird ergänzt. Hier liegt es vor allem an uns Genossen anzuknüpfen, um zu beweisen, daß die Faktoren der Leistungssteigerung von jedem einzelnen mit zu beeinflussen sind und daß unsere Arbeit, daß alles das, was durch unsere Hände geht, über die Effektivität mit entscheidet.

Deshalb legen wir Genossen das Schwergewicht in der Diskussion auch meistens darauf, Zusammenhänge zu zeigen, Grundfragen zu klären, und wir stellen eines fest: Sind wir uns über das Wesen einer Sache einig geworden, werden Erscheinungen besser verstanden und eingeordnet. Mit dem Wissen um Grundfragen wächst die persönliche Verantwortung.

Bei allen Diskussionen, die wir Genossen in der Rohrbiegerei führen, haben wir stets das eine im Auge: Wir wollen die Bedeutung aufzeigen, die unserer Arbeit im Sozialismus zukommt; wir wollen die Erkenntnis und das Wissen vertiefen, daß ein starker Sozialismus den Frieden sicherer macht.

Ich weiß als Kommunist, daß meine Arbeit zur Friedenssicherung beiträgt. Meine Genossen und ich wirken in unserer Rohrbiegerei darauf hin, daß jeder einzelne an unserer Seite in gleicher Weise seine Tat dazu leistet.

Aus dem Kollektiv der Rohrbiegerei kann ich berichten, daß alle gegen die bedrohliche Kriegspolitik des Imperialismus sind. Und dennoch erweist es sich für uns Genossen in der politischen Arbeit als notwendig, täglich aufs neue die zum Krieg treibenden Kräfte, die Aggressivität des Imperialismus aufzuzeigen und anzuprangern. Das Detail, die Tatsachen sind in der Überzeugungsarbeit gefragt. Wir Genossen müssen konkret sein.

Und sprechen wir über die von den aggressivsten imperialistischen Kreisen ausgehende Kriegs-

gefahr, dann immer auch über den Friedenswillen und die Friedensliebe der sozialistischen Staatengemeinschaft. Da haben wir Argumente über Argumente. Meine Genossen und ich entnehmen sie dem Friedensprogramm des XXVI. Parteitag der KPdSU, dem von unserem X. Parteitag proklamierten Friedenskurs; wir stützen uns auf den Vorschlag der Sowjetunion, nicht als erster Staat Kernwaffen einzusetzen, ja auf alle ihrer vielen Friedensinitiativen.

Wir in der Rohrbiegerei sind uns auch darin einig, daß ein vom Imperialismus provozierter Atomkrieg das Schlimmste wäre, was uns widerfahren könnte. Darüber habe ich auch in der Mitgliederversammlung zur Auswertung der 4. ZK-Tagung gesprochen. Allein der Imperialismus ist es, der aus Wettrüsten und Krieg seine Profite schlägt.

Bei uns in der DDR ist das anders. Das weiß jeder, und doch gehen wir Genossen in den Gesprächen immer wieder darauf ein, warum das so ist. Es ergibt sich, so sagen wir, aus der einfachen und doch so großen Tatsache, daß wir als Arbeiter und Bauern die Macht haben und Besitzer der Produktionsmittel sind. Gerade um des Friedens und einer besseren sozialen Ordnung willen, das ist für alle logisch, wurden bei uns nach 1945 die Monopole enteignet und die Kriegsverbrecher zum Teufel gejagt, wurde damit die Wurzel des Krieges ausgerottet. Bei uns wird also an Wettrüsten und Krieg nicht verdient. Uns tut im Grunde genommen jeder Groschen leid, der in die Verteidigung geht. Doch die Gefährlichkeit des Imperialismus zwingt uns dazu, das Pulver trocken zu halten. Wo unsere Interessen liegen, das erklären wir auch. Sie liegen durchweg auf sozialem Gebiet. Gesicherte Arbeit, steigende Einkünfte, ein beispielloser Wohnungsbau, stabile Preise bei Grundnahrungsmitteln - und das seit einem Vierteljahrhundert, wie Genosse Honecker auf der 4. ZK-Tagung sagte -, großartige Bildungsmöglichkeiten, kulturelle Betätigung, allseitige Erholung - das ist unser Leben, das macht den Sinn des Sozialismus aus, dafür arbeiten wir.

Lothar Blümke  
Parteigruppenorganisator im VEB Rohrleitungsbau Finow

Die Redaktion „Neuer Weg“ betrachtet die Zeitschrift des Genossen Lothar Blümke als einen Beitrag, der zur Diskussion auffordert. Es ergibt sich manche Frage, zu der die Erfahrungen, Meinungen, Standpunkte der Genossen anderer Parteikollektive interessieren.

Die Redaktion der Zeitschrift „Neuer Weg“ schlägt deshalb einen Erfahrungsaustausch, eine Diskussion unter dem Motto vor: Meine Tat für den Frieden!